



Sieger im B-Finale bei den U-23-WM in Schottland mit Schlagmann Robby Gerhardt (2. v.l.)

31. 8. 2007

RCGD *Informationen*

Nr. 255

RUDERCLUB GERMANIA DÜSSELDORF 1904 e.V.

CLUBHAUS

Am Sandacker 43, 40221 Düsseldorf-Hamm
Postanschrift: Postfach 250107, 40093 Düsseldorf
Tel. 0211-305839
e-mail: info@rcgermania.de • www.rcgermania.de

KONTEN

Postbank AG 164297-436 (BLZ 360 100 43)
Stadtsparkasse 10158046 (BLZ 300 501 10)

ÖKONOMIE

Lutz Kroneberg, Tel. 0172-2556038
e-mail: info@sportbistro.de

HAUSMEISTER

Karsten Siems, Tel. 0211-392955

Ehrenvorsitzender

Albrecht C. Müller, Tel.+Fax: 02132-4059

Clubvertretung

1. VORSITZENDER

Gunnar Hegger
Grunerstrasse 31, 40239 Düsseldorf
Tel. 0211-9346169, Fax: 9345609

1. STV. VORS. GESCHÄFTSFÜHRUNG

Kurt Nellessen
Karolingerstr. 96, 40223 Düsseldorf
Tel. 0211-331699

2. STV. VORS.

Gerd Hebenstreit
Cordobastr. 7, 40477 Düsseldorf
Tel. 0211-4921776

SCHATZMEISTER

Jörg Kreuels
Völklinger Str. 7, 40219 Düsseldorf
Tel. 0211-395762

TRAININGSLEITER

Dirk Gerdemann
Tel. 0177-2139606

RUDERWART

Mario Pfeil
Kölner Landstr. 278, 40589 Düsseldorf
Tel. 0211-500412 p, 0202-2733119 d
Handy: 0172-2014969

HAUSWART

Jürgen Kroneberg
Benrather Schloßallee 88, 40597 Düsseldorf
Tel. 0211-7103911
Handy: 0172-6972428

JUGENDWART

Luis Buslay
Strümpellstr. 4, 40225 Düsseldorf
Tel. 0211-6177513
Handy: 0177-9198482

DAMENWARTIN

Christina Rixgens
Kreuzstr. 56a, 41564 Kaarst
Tel. 02131-4020798

Ältestenrat

SPRECHER

Albrecht C. Müller
Am roten Kreuz 11, 40667 Meerbusch
Tel: 02132-4059

WEITERE MITGLIEDER

Christa Lange, Ralph Beeckmann,
Dr. Burkhard Könitzer, Günter Schroers

Mitarbeiter der Clubvertretung

BOOTSWART

Axel Peterkes, Tel. 0211-307127

WANDERRUDERWART

Jörg Bramer, Tel. 0211-5590583 p, 4300306 d

ANFÄNGERAUSBILDUNG

Ursula Fischer, Tel. 0211-3032826 p, 8994214 d
Jörg Bramer, Tel. 0211-5590583 p, 4300306 d

TRAINER

Dirk Gerdemann, Tel. 0177-2139606 - Trainer A
Christian Huchthausen,
Luis Buslay, Tel. 0177-9198482 - Trainer B
Kathrin Sommer, Tel. 0173-7135378 - Dipl.Sportwiss.

KINDERTRAINER

Oliver Lorenz, Tel. 0162-4665722 - Übungsleiter C

ALDE BÜDELS

Detlef Schlüter, Tel. 0211-674401

PROTEKTOR SRR GYM. GERRESHEIM

Wilfried Hesmert, Tel. 02053-4567, Fax 3487

ARCHIV

Astrid Hegger, Tel. 0211-9346169

RCGD Informationen

Ralph Beeckmann, Espenstr. 9a, 41470 Neuss,
Tel. 02137-5747, Fax: 70411, rbeeckmann@t-online.de

Die *RCGD Informationen* erscheinen viermal im Jahr,
zum Ende Februar, Mai, August und November.
Redaktionsschluß: jeweils 14 Tage vor Erscheinen.
Beiträge bitte unformatiert auf CD oder per e-mail

Einfach vergeigt

„Warum bist du denn überhaupt noch so kurzfristig in den Vierer gestiegen, wenn doch der Zweier in Luzern wieder so gut gelaufen ist?“, wurde ich bisher sehr häufig gefragt und wollen vielleicht noch einige mehr wissen. Auf der einen Seite ist man natürlich geehrt, wenn man letztendlich doch noch für den Vierer in Betracht gezogen wird, aber auf der anderen Seite neigt man doch eher als Sportler dazu ein funktionierendes Boot weiter zu fahren, da eine Aussicht auf eine weitere WM-Medaille nach dem dritten Platz in Luzern mehr als realistisch erschien.

Vor allem nach einer so extrem durchwachsenen Saison wie ich sie dieses Jahr erlebt habe war dieser dritte Platz eine so überaus motivierende und erleichternde Sache, die letztendlich das Resultat einer extremen, kraftkostenden Aufholarbeit war. Schließlich musste ich mich durch zahlreiche Krankheitsausfälle meines Partners, mehrfache Blutvergiftungen und einen Kieferbruch sowie Trainingslager im Einer, immer wieder neu motivieren und auf bessere Ergebnisse hoffen. Man kann sich sicher vorstellen, dass ich nach dem WM-Titel aus dem vorherigen Jahr nun Gleiches anstrebte.

Schon nach dem Zieleinlauf in Luzern haben mein Trainingspartner Stephan und ich beschlossen, dass der WM-Titel im Zweier absolut möglich ist und wir ab jetzt noch ein bisschen mehr aufs Gaspedal treten wollen. Einen Tag später in Ratzeburg, die Vorbereitung für die WM, kam dann ein herber Einschnitt, den ich so nicht erwartet hätte. Der Vierer schien in den Augen des Verbandes nicht über ausreichende Kräfte zu verfügen, um eine Olympiaqualifikation auf der Heim-WM sichern zu können.

Auch zahlreiche Versuche die internen Streitigkeiten des Vierers zu schlichten, welche in meinen Augen hauptverantwortlich waren für den Leistungsverlust, waren vergebens. Wir beide mussten den Zweier aufgeben und al-

les Mögliche an Motivation und Kraft von diesem Zeitpunkt an in den Vierer setzen. Die Zeitknappheit und auch rudertechnische Unterschiede mussten wir nun möglichst schnell effektiv nutzen und beseitigen. Sämtliche Trainingseinheiten und Belastungen im Trainingslager Breisach waren wirklich viel versprechend und auch das Bootsgefühl wurde besser.

Wir gehörten stets zu den so genannten Prozentkönigen in den Belastungen. Also war ich wenig nervös bei der Anreise in München, denn unsere Vorbereitung war zwar kurz, aber in meinen Augen sehr effektiv genutzt worden.

Selbst meine Rippe und Atemmuskulatur, die ich wenige Tage vor dem Vorlauf und auch während der WM unter Schmerzen ertragen musste, konnten mich nicht beunruhigen, da sowohl die ärztliche als auch physiotherapeutische Versorgung wirklich sehr gut war. Hier also noch mal ein Dank an Dr. Kau und Thorsten, die mir einen Start letztendlich ermöglichten. In München selbst stieg die positive Energie in mir vor allem während der Eröffnungsfeier, die mit der brechend vollen Tribüne, beeindruckte.

Doch schon der Vorlauf zwei Tage später sorgte für leichte Ernüchterung. Klar hatten wir unser Vorhaben, den zweiten Platz gegen die späteren Weltmeister Großbritannien zu errudern erreicht, aber der Aufwand für dieses Ziel schien ein wenig hoch. Auch die Art und Weise unseres Ruderns war einfach nicht das was wir im Training, sogar zwischen den Rennen, zeigten.

Es gab ernste Gespräche innerhalb der Mannschaft und ich versuchte sämtlichen Ärger und Aggression in positive Gedanken und Energie umzuwandeln. Leider Vergebens. Das Vorhaben im Viertelfinale zu siegen und mal das abzurufen, was wir im Training gezeigt haben, scheiterte kläglich. Ich hatte sämtliche Power bis zum letzten Meter hinter den Riemen geworfen und war enttäuscht über unser so wirkendes herzloses Rudern. Zu still und wenn man die Anderen beobachtete zu wenig aktiv und aggressiv stellten wir

weiter auf Seite 25

Felix Otto holt Bronze beim Weltcup in Luzern



Düsseldorfer gewinnt Bronze im Zweier beim Weltcup in Luzern. Es scheint das Ende der Durststrecke zu sein: Nach einer mehrmonatigen Suche nach der richtigen Form und vielen Verletzungssorgen trumpfte Felix Otto vom RC Germania Düsseldorf mit seinem Essener Partner Stefan Mlecko im Leichtgewichtszweier wieder auf. Beim Weltcuprennen auf dem Luzerner Rotsee am vergangenen Wochenende, das sechs Wochen vor den Weltmeisterschaften als letzter großer Formtest gilt, belegte das deutsche Duo einen hervorragenden Bronzerang und wies somit die Zugehörigkeit zur internationalen Elite nach. Schon im Vorlauf war der Aufwärtstrend deutlich erkennbar. Zwar musste man sich dem Favoriten Italien geschlagen geben, konnte aber die restlichen Boote auf die Plätze verweisen. Darunter befanden sich auch Dänemark und Frankreich, gegen die sich Otto / Mlecko auf dem letzten Weltcup, bei dem sie das Finale nicht erreichten, noch schwer getan hatten. Die offensive Herangehensweise mit einem schnellen Rennan-

gang, den Otto so liebt, hatte sich als erfolgreich herausgestellt. Im Hoffnungslauf führte dieses Vorgehen dann auch zu einem überlegenen Sieg, der die Qualifikation für das Finale bedeutete. Im Finale trafen die Deutschen dann auf die versammelte Weltspitze, die hier schon einmal die Ansprüche für die in München stattfindende WM geltend machen wollte. Mlecko / Otto zeigten sich von Beginn an hochmotiviert und eröffneten das Rennen mit einer aggressiven Fahrweise. Nach 500 Metern lagen sie überraschend hinter Italien auf dem zweiten Rang – vor den Mitfavoriten aus England und Australien. Diese beiden Boote attackierten dann wie erwartet auf den mittleren Streckenabschnitten, so dass sich die Düsseldorf-Essener Kombination nach 1.500 Metern nur auf Platz vier wieder fanden. Doch dann gelang endlich, was im bisherigen Saisonverlauf so problematisch erschien: Otto/Mlecko schlugen mit einem beherzten Endspurt zurück und verwiesen die Australier auf den vierten Platz. Zwar konnten die für ihre Endspurfähigkeiten bekannten Engländer nicht mehr bezwungen werden, jedoch lagen sie im Ziel nur eine Sekunde hinter den Briten und auch der Abstand zu den siegreichen Italienern hatte sich reduziert. Der Bronzerang übertraf angesichts der Probleme im Saisonverlauf die Erwartungen vieler Experten. Otto zeigte sich aufgrund der deutlichen Verbesserungen, die sich im Training schon abgezeichnet hatten, aber nun auch im Rennen umgesetzt werden konnten, zufrieden. Nun gehen Otto / Mlecko gestärkt und zuversichtlich in die Vorbereitung für die Heim-WM vom 26. August bis 2. September in München, wo sie ebenfalls eine Medaille errudern wollen.

Dirk Gerdelmann

Gerhard-Vierer gewinnt Kleines Finale bei U-23-WM

Der Leichtgewichts-Vierer mit dem Düsseldorfer Schlagmann Robby Gerhardt (RCGD) gewinnt das B-Finale souverän mit einem Start Ziel sieg und meldet damit seinen internationalen Anspruch für die kommenden Jahre weiter an. Am Samstag war die Enttäuschung noch groß: Der leichte deutsche Vierer ohne Stm. mit dem Düsseldorfer Robby Gerhardt, den Hamburgern Diemann und Weber sowie dem unter einem Infekt leidenden Giessener Samuel Garten hatte den Finaleinzug verpasst. Sie waren in ihrem Halbfinale nicht unter die ersten drei Boote gekommen und daher für das A-Finale der U23 WM im schottischen Strathclyde nicht startberechtigt. Da war es kein Trost, dass sie mit der gefahrenen Zeit im anderen Halbfinale die Qualifikation geschafft hätten. Doch die Crew zeigte in diesem Moment charakterliche Stärke, wollte sich mit einer guten Leistung von der WM verabschieden und bereitete sich professionell auf das anstehende B-Finale vor. Bereits nach dem Start kristallisierte sich ein Zweikampf mit dem kanadischen Vierer heraus. Nach 500 Metern lag der Gerhardt-Vierer knapp vor den Nordamerikanern. Bis zur

Streckenhälfte gelang es durch einige Zwischenspurts und Tempoverschärfungen den Vorsprung auszubauen. Mit einer Sekunde Vorsprung siegte das deutsche Boot schließlich in diesem B-Finale und belegt somit den siebten Rang. Auch wenn das junge Nachwuchsteam eigentlich die Finalteilnahme angepeilt hatte, stellt das Ergebnis einen versöhnlichen Ausgang dar. Nach einer überragenden Saison hat Gerhardt sich erstmals für die Nationalmannschaft qualifiziert und war aussichtsreich und hoch motiviert in die WM-Vorbereitung gegangen. Hier erlebte die Mannschaft dann zwei gravierende krankheitsbedingte Rückschläge, konnte wochenlang nicht gemeinsam trainieren und musste immer wieder mit verschiedenen Ersatzruderern in die Vorbereitungsrennen gehen. Trotz vieler Bemühungen gelang es nicht bis zum entscheidenden Halbfinale in Bestform zu kommen. Dennoch bleibt für den jungen Gerhardt das Jahr 2007 das Jahr, indem er erstmals in die Weltspitze vorstieß. „Es war insgesamt eine wichtige und tolle Erfahrung sowie ein Ansporn für die Zukunft!“ so Gerhardt.

Dirk Gerdemann



...und Frühstück in der Haifischbar!

„Gepäck im Boot“, die Ausgangsbedingung für unsere Tour über Lahn und Rhein nach Düsseldorf, denn wir wollten mal ohne Begleitfahrzeug und Landdienst auf Wanderfahrt gehen.

Dazu musste im Vorfeld die eine oder andere organisatorische Frage abgeklärt sein. Welches Boot eignet sich am besten für eine Gepäckfahrt, wo können wir dieses an der Lahn einsetzen und über Nacht liegen lassen, die Ruderetappen wollen festgelegt sein und dementsprechende Übernachtungsmöglichkeiten gesucht werden. Wo bekommen wir unterwegs ein ordentliches Frühstück, um unsere Küchenutensilien zu Hause lassen zu können, und, und, und... Viele Fragen und manchmal überraschende Lösungen.

Nachdem wir in Lahnstein diverse Frühstücksmöglichkeiten ins Auge gefasst hatten und immer wieder mit Absagen von dannen ziehen mussten, nahmen wir als letzte, in unseren Augen unwahrscheinlichste Örtlichkeit, die schwimmende Haifischbar, in der die „Lahnpiraten“ ihr Quartier haben, in Angriff. Und obwohl dort normalerweise kein Frühstück angeboten wird,

erklärte sich die „Haifischbar-Dame“ gerne bereit, dieses für uns zu organisieren – zu einem Preis, für den ein solch reichhaltiges Angebot kaum selbst zu machen ist, in kurioser Atmosphäre so richtig nach „Piratenart“.

Auch das vorherige Aufsuchen des Ruderclubs in Remagen, mit der nicht so komfortablen Anlegemöglichkeit an der dortigen Panzerrampe, erwies sich als durchaus sinnvoll, da uns ein sehr netter Ruderkamerad mit den Gepflogenheiten des Clubs, wo z.B. ein Bootswagen zu finden ist, wie das große Eingangstor zu überwinden sei und was noch alles für ein sicheres Anlegen beachtet werden muss, vertraut machte.

Ja, so gerüstet, konnten wir uns ruhig und gelassen auf unsere Tour begeben. Was konnte jetzt noch schief gehen? Vielleicht das Wetter? Das Hochwasser



oder womöglich Schwierigkeiten mit der See-Gig, wie z.B. ein Dollenbruch?! Für das Wetter hatten wir glücklicherweise Rudi „unseren Wettergott“ eingekauft, er sorgte mit seinem Optimismus auf der ganzen Wanderfahrt für trockenes, häufig mit Sonnenschein garniertes, Wetter.

Das Hochwasser hatte sich tags zuvor soweit zurückgezogen, dass die Schleusen auf der Lahn an unserem ersten Rudermorgen ihre Arbeit wieder aufgenommen hatten. Das lag natürlich nur an unserer guten, vorausschauenden Planung!! Und Probleme mit der See-Gig, die gab es auf dieser Tour nicht, obwohl Ersatzdollen und Ersatzriemen, Schrauben etc. selbstverständlich zum Bordgepäck gehörten.

An dieser Stelle kurz angemerkt, eine Erkenntnis, die ich nach dieser Wanderfahrt für mich mitnehmen kann: „Das Riemenrudern wird nicht meine bevorzugte Ruderart werden, sei es, weil ich dafür evt. ein bisschen kurz bin oder mir der Bewegungsablauf mit der etwas einseitigen Körperbelastung nicht so zusagt.“ Und doch war die Bootswahl für unsere Gepäckfahrt durchaus ein Treffer, denn in kaum einem anderen Boot kann man so gemütliche, ausgeglichene Wasserpausen abhalten, wie in diesem „breiten Seemonster“ und da es nur mit der Strömung ging, kamen wir ohne allzu große Mühen vorwärts.

So stand denn unsere Tour vor allem unter dem Motto: „Das schönste am Rudern sind die Pausen“, die wir unter anderem dazu nutzten, in Bad Ems das Kurwasser zu kosten, in



Neuwied die Innenstadt zu erkunden, in Bonn auf einer Sandbank ein Mittagschläfchen abzuhalten, auf einem Kölner Kneipenschiff eine kleine Kölsch-Probe vorzunehmen. Unterbrochen von einigen Kilometern, die wir uns dann immer mal wieder rollend und ziehend vorwärts bewegten, konnten diese netten Ruderunterbrechungen durch die abendlichen Essensausflüge stimmungsvoll abgerundet werden.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, dass wir nach vier Rudertagen kein Gramm weniger wogen, dafür aber wohl entspannt und gut gelaunt unsere Wanderfahrt auf dem Sommerfest unserer Hammer Rudervereine ausklingen ließen.

Gaby Köster



Die Lahn - ein Klassiker

Verwunderlich ist es ja nicht, dass diese wunderschöne Flussfahrt immer sehr schnell ausgebucht ist. Dass sie aber, wie in diesem Jahr, schon fast voll belegt ausgehängt werden musste, spricht für die Lahn und die Organisation dieser Fahrt.

Ganz so klassisch wie in den letzten Jahren konnte sie allerdings nicht ablaufen. Aufgrund von Reparaturarbeiten an der Schleuse Weilburg mussten wir in Weilburg die Boote noch einmal aufladen und einige Kilometer weiter fahren. Aus diesem Grunde übernachteten wir nicht, wie gewohnt, an allen Tagen in Wetzlar, sondern ab dem dritten Tag in Niederlahnsstein.

Auf diese Art und Weise haben wir mal wieder ein Stück Lahn befahren, das schon seit einigen Jahren vom Festprogramm gestrichen worden war: von Laurenburg bis zur Mündung. Es war mal wieder ganz erhehend: Kaiserrudern vor dem Kurhaus von Bad Ems. Die kurze Abfolge der Schleusen auf dem unteren Stück senkt aber etwas die Lust am Rudern, da man aufgrund der kurzen Entfernungen kaum dazu kommt. In zwei Booten wurde dagegen für Abwechslung gesorgt: Es gingen zwei Dollen zu Bruch, so dass das Rudern aufgrund der Unterbesetzung dann doch wieder etwas hergab, zumindest für die übrig gebliebenen Ruderer in den beiden Booten.

In Anbetracht des hervorragenden Wetters an den vier Tagen waren solche Kleinigkeiten aber



relativ unerheblich. Dennoch werden wir im nächsten Jahr wohl wieder zu der alten Streckenführung Wetzlar -Laurenburg zurückkehren, falls die Wasserschiffahrtsverwaltung die Reparatur der Schleusen bis dahin hinkommt.

Übrigens: Der Ausrichter der Fahrt, Stephan Moelle, nimmt keine Anmeldungen für die Lahnfahrt 2008 vor dem 1. Januar entgegen.

Wolfgang Wacke





Barkenfahrt ohne Barke

Was nun? Die Frage ergab sich, nachdem uns auf dem Weg zu Saale und Elbe ein Pkw auf der A44 auf den Barkenhänger gebremst war und die Polizei die Weiterfahrt unseres Gespanns untersagte. Abbrechen oder umplanen? Die Barke war unversehrt, aber was nützt das, wenn der Hänger ausfällt? Also flugs Kriegsrat gehalten, den ADAC verständigt und die Barkenfahrt zu einer echten „Wander“-fahrt umfunktioniert - auf Schuster's Rappen. Wir haben es nicht bereut.

Halle mit dem Händel-Museum, seinen vielen historisch bedeutsamen Kirchen, die heute allerdings nur erschreckend kleine Mitgliedergemeinden haben, die Wörlitzer Schlossgärten und Magdeburg mit vielen Sehenswürdigkeiten waren in jedem Fall eine Reise wert. Geschichte auf Schritt und Tritt, auch neuere, die man rudernd gelegentlich übersieht. Mitteldeutschland ist eben deutsches Kulturland und immer eine Reise wert. Die Elbe fließt ja nicht weg, nächstes Jahr also auf ein Neues!

RB



Es geht abwärts

Mit Bedauern stellte ich vor Kurzem fest, dass es kaum noch Wochenend- oder Tagesfahrten gibt, zumindest keine ausgeschriebenen. Mir kommen diese immer sehr gelegen, bieten sie doch denen eine Möglichkeit zur Wanderfahrt, die ihren Urlaub lieber mit ihrem nicht rudern Partner verbringen statt auf Ferienwanderfahrten zu gehen.

Da flatterte in den E-Mail-Kasten die Ankündigung einer Wanderfahrt von Sven Winkhardt, rheinabwärts nach Homberg an einem gemütlichen Samstag Nachmittag. Für diejenigen, die in Heimatkunde nicht so aufgepasst haben, oder wie das Fach heute heißt: Homberg liegt gegenüber von Duisburg (ca. km 781).

Vielen Germanen ist aus früheren Jahren diese Strecke und das Stück darüber hinaus bis Wesel noch in guter Erinnerung von den zahlreichen Wochenendfahrten, zu denen man im Herbst gepresst wurde, wenn man sein Fahrtenabzeichen noch nicht vollständig in der Tasche hatte. Manch einer war bis zu drei Wochenenden hintereinander auf dieser Strecke unterwegs. Für jüngere Ruderer dagegen war das diesmal ganz etwas Neues,

dass man den Rhein auch vom Club aus abwärts befahren kann.

War es die Neugierde oder ebenso ein Empfinden einer Mangelerscheinung wie bei mir oder die Aussicht auf einen netten Grillabend danach, jedenfalls hatten sich stehenden Fußes 38 Ruderer für dieses Ereignis am Samstagmittag, dem 4. 8., eingetragen.

Die Erwartungen derjenigen, die die Strecke schon kannten, wurden auch nicht enttäuscht. Landschaftlich ist die Strecke ja sehr spannend, diese Mischung aus Natur pur und Industrielandschaft, rudertechnisch aber auch. Zunächst sah es so aus, als würden wir auf der Strecke von der Schifffahrt nicht behelligt. Ab Kaiserswerth ging es dann aber so richtig los. Und vor den Duisburger Hafeneinfahrten bekamen wir dann alles geboten, was die Schifffahrt an großen Hafenanlagen so manövertechnisch aufzubieten hat, wie sich teilende Bergfahrt mit Kreuzwellen oder Talfahrer, die genau vor dem Bug eines Ruderbootes aufwärts wenden. Zum Glück hatten wir ein hervorragendes Wetter, so dass man die Wellen geruhsam abwarten konnte und der Wind das ganze nicht zusätzlich aufschau-



kelte. Dennoch fühlten sich die Kameraden in den C-Booten nicht ganz so wohl wie im Neußer Hafen. Es kamen aber alle wohlbehalten bei Germania Homberg an, wenn auch nicht alle die Hafeneinfahrt auf Anhieb fanden und schon Richtung Wesel unterwegs waren (Macht der Gewohnheit). Umso angenehmer war dann der Empfang mit Sekt und Altbier, was natürlich das Abtrimmen lockerer von der Hand gehen ließ.

Zurück im Club waren die Boote dann schnell versorgt, nachdem sie dann doch noch eingetroffen waren. Der Reisebus, mit dem wir zurückgefahren waren, hatte kein Navigationssystem und war demzufolge eine halbe Stunde vor den Bootstransporten im Club, die mit Hilfe von Lisa und Emma sich in diverse Autobahnstaus hineinlotsen ließen. Das versetzte uns dann aber in die Lage, direkt nach dem Duschen bei dem Grill- und Salatangebot zugreifen zu können.

Bei herrlichem Wetter erlebten wir einen tollen Sonnenuntergang vor der Eisenbahnbrücke vom Clubrasen aus bei netter Musik und einem hervorragenden Grillbuffet nebst Fassbier. Die ganze Veranstaltung war in Selbstversorgung von eifrigen Helfern aus dem Club auf die Beine gestellt worden, da im Bootshaus gleichzeitig eine Hochzeitsfeier lief. Eini-

gen kam an diesem Abend der Gedanke, dass man doch einen Teil des Rasens betonieren und die Terrasse an den Rhein verlegen sollte.

Im Verlauf der Veranstaltung wurde es dann noch richtig festlich. Nicole Schmitt hatte an diesem Samstag Geburtstag. Da ließen wir es uns natürlich nicht nehmen, dieses Ereignis in der Manier eines Traumschiffdesserts zu zelebrieren indem der Clubrasen in Wunderkerzen erstrahlte. Udo Fischer fiel dann noch ein, dass er zu Hause noch die Ausrüstung für ein mittleres Feuerwerk liegen hatte. So wurde das auch noch rasch herbeigeschafft und abgebrannt. Mehr konnte man den Hochzeitsgästen wirklich nicht bieten.

So hat sich eine Tagesfahrt mit anschließendem Grillwürstchen zu einem ausgewachsenen Clubfest entwickelt. Eine gelungene Veranstaltung, die man durchaus wiederholen sollte. Dass es allen gut gefallen haben muss, kann man dem Umstand entnehmen, dass die letzten gegen 1/2 4 Uhr am Sonntag Morgen den Clubrasen geräumt haben.

Wolfgang Wacke



Drei Germanen im Busch

Uli, Jogi und Jürgen in Namibia-Botswana-Simbabwe - Teil 1



mit zwei Dachzelten und Küchenausstattung. Das Ganze zu besonders guten Konditionen, die ich gerne bei Bedarf weitergeben werde. Über den Sohn meines Freundes bekamen wir noch zusätzliche Ausrüstungen sowie einen riesigen Kühlschrank und so brauchten wir uns nur noch um die Grundausrüstung

Wir hatten uns wieder einmal Urlaub von unseren Lieben genommen. Geplant war im Vorfeld eine Reise um das „Schwarze Meer“ doch die ersten Recherchen ergaben unüberwindbare Schwierigkeiten durch derzeit kriegerische Auseinandersetzungen innerhalb der GUS Staaten. Das Auswärtige Amt hatte uns dringend von einer solchen Tour abgeraten

Da ich ja seit ca. 35 Jahren regelmäßig nach Namibia und dem südlich. Afrika fahre, drängten mich Jogi und Jürgen doch einmal meine schwärmerischen Angaben zu überprüfen. Eine Route lag recht schnell fest und so konnten wir mit den Vorplanungen beginnen.

Montag: 26.2.

Treffen am Hbf. Düsseldorf und tränenreicher Abschied von unseren Frauen. Nachtflug ab Frankfurt und Ankunft am darauf folgenden Tag morgens in Windhoek.

Dienstag: 27.2.

Transfer in die Stadt und Übernahme unseres Leihwagens, einem 4x4 Geländewagen

für die Küche und Tauschware, wie Mehl-Zucker-Tabak-Vaseline-Kekse und „Lecker“ für die Kinder zu kümmern. Geld musste noch getauscht werden. Da in Namibia zwei Währungen akzeptiert werden ist es ratsam nur wenige Namib \$ zu tauschen aber dafür südafrikanische Rand, da diese Währung hinterher „rücktauschbar“ und auch in den Nachbarstaaten anerkannt ist. Dann hatten wir nur noch eine Strecke von 450 km vor uns, was Jürgen erst gar nicht glauben wollte, um zu meinen Freund nach Otavi zu kommen. Jogi und Jürgen hatte ich in einer netten Lodge untergebracht, deren Chefin mit den Kindern meines Freundes in der Schule war. Ein oder zwei Bier machten uns endgültig müde. So waren wir nach 24 Stunden Reisezeit reif für's Bett.

Mittwoch: 28.2.

Mit meinem Freund hatte ich die üblichen Gespräche, über die schreckliche Politik, die Ungerechtigkeit gegenüber der weißen Bevölkerung und die Probleme, die es auch dort mit den eigenen Kindern gibt. Um einen kleinen Vorgeschmack auf die dortigen Straßenverhältnisse zu bekommen fuhren wir eine

unbefestigte Strecke durch die Tigerschlucht, ein bevorzugtes Terrain der damaligen Terroristen, nach Tsumeb einer bekannten Minenstadt im Norden. Dort kenne ich seit vielen Jahren einen Apotheker der Kenntnisse über Malaria Prophylaxe und andere aktuellen Buschkrankheiten hat. Ein Besuch im „Mienen Hotel“ bei 35 Grad mit entsprechendem Bierdurst sowie Würstchen mit Kartoffelsalat gehören traditionell dazu. Abends gab es noch eine Sondervorstellung von meinem Freund Georg mit Dönekes aus 50 Jahren Namibia.

Donnerstag: 1.3.

Über Schotter-Pisten in die Etoshapfanne. Die erste Anlaufstation war dort das Fort Namutoni. Kurz nach der Einfahrt in diesen Park begrüßten uns die ersten Giraffen, Kudus, Springböcke und andere Tiere und Tierchen. Nach der Anmeldung haben wir uns erst einmal im Pool abgekühlt und fuhren dann weiter zum mittleren Camp „Halali“, unterwegs riesige Herden von Gnus-Springböcken-Zebras sowie Schakale, Trappen, Orix, Sekretäre und andere Genossen aus Brehm's-Tierleben. Wir buchten einen Zeltplatz und bauten erstmalig unsere Dachzelte auf; eine sehr lustige Angelegenheit. Abends haben wir uns ans beleuchtete Wasserloch gesetzt, um dort eine große Herde Elefanten beim Trinken und Baden zu beobachten. In dieser Zeit trauten sich nur noch Nashörner ans Wasser. Diese Spezies sind erst wieder seit 20 Jahren dort zu finden und werden ständig gegen Wilderer verteidigt.

Freitag: 2.3.

Nach der ersten Nacht im Dachzelt, ein Gefühl wie in einer Schiffschaukel wenn sich jemand bewegt, baden und ein deftiges Frühstück in freier Natur. Die Etoshapfanne wurde noch vor 20 Jahren, bei Namutoni, von den Sans bewohnt. Dann wurden sie aber leider umgesiedelt, damit sie die Touristen nicht stören. Sie sind jetzt an der Grenze zum

Ovamboland in einem kleinen Camp angesiedelt worden, wo es keine ausreichende Ernährung oder gar Arbeit gibt. Leider kümmern sich die Regierung und auch die Kirchen nicht um diese Menschen. Wir haben dort häufiger Lebensmittel und Klamotten hingebraht, da einige dieser „Buschleute“ auf der Farm meines Freundes gearbeitet haben. Sie haben nicht die Chance ihre monatliche Staatsrente - 20 € - abzuholen, da die nächste Stadt 100 km entfernt ist und niemand ein Auto, Fahrrad oder Esel hat. Die einzige Chance ist dort zu Fuß hinzugehen.

Wir waren dann noch im westlichen Teil der Pfanne wo es ungewöhnlich große Herden Kudus, Springböcke, Gnus und Oryx gab, denn es hatte dort sehr stark geregnet. Vor Jahren habe ich eine kleine Lodge außerhalb des Parks entdeckt, dort übernachteten wir. Abends zum Buffet versammelte sich das gesamte Personal der Lodge und jeder wurde mit seiner Tätigkeit vorgestellt, wer kocht, abwäscht, bedient, die Betten und andere Dinge macht. Dann sangen sie noch einige Lieder für die Gäste. Beim Nachtisch hatte sich eine Maus eingeschlichen und ich gab den Überfall weiter. Das macht nichts, sagte der Koch, sie kommt zum Frühstück wieder.

Samstag: 2.3.

Weiter über Outjo zum 2. Frühstück in einer deutschen Bäckerei, ein Muss für jeden Na-



mbia Besucher, zu den Ugab Terrassen. Ein Canyon, ca. 100km lang, eine gigantische Naturlandschaft mit der Fingerklippe, einem ca. 90m hohen Felsen, der nur auf einem äußerst schmalen Fuß steht, als Abschluss. Die Ugab Terrassen sind Hinterbliebene der Eiszeit. Auf der halben Strecke ist ein großer Farmbetrieb von ca. 18.000 ha, auf dem psychisch kranke Menschen aus Deutschland in einer Langzeitbetreuung leben. Die Träger sind mehrere deutsche Krankenkassen. Trinkerheilanstalten, Tuberkulosestationen und Kinderhilfsprogramme werden zahlreich in Namibia angeboten. Vermutlich wegen des Klimas der deutschen Sprache und den geringen Kosten.

In Khorixas wurde getankt, denn die nächsten Tankstellen sind weit entfernt und haben nicht immer Sprit. Ein „versteinerten Wald“ – Weltkulturerbe – ist ebenfalls auf dem Weg zu besichtigen. Hier sind Reste von Pinienbäumen die vor ca. 200 mio. Jahren durch die Eiszeit dort angeschwemmt und versteinert wurden. Unser Ziel war Palmwag, der Zugang zum Kaokofeld. Hier laufen zeitweise zwei Wüstenelefanten quer durch die Lodge und den Campingplatz und trinken aus dem Pool. „Nur nicht ärgern und aus dem Weg gehen“ steht dort angeschlagen.



Sonntag: 3.3.

Vorbei an heißen Quellen und der ersten wasserreichen Flussdurchfahrt zum Fort Sesfontein. Ein 1886 von den deutschen erbauter Fort, von dem aus die Viehseuche bekämpft werden sollte, die zu diesem Zeitpunkt in fast ganz Afrika verbreitet war. Ein idyllischer Platz mit Pool und einer schönen Lodge. Von dort haben wir eine kleine Trainingstour in die pure Wildnis eingelegt, die eigentlich eine Rund - Tour ist. Für die ca. 400 km braucht man jedoch 3-4 Tage und eine Menge Erfahrung. Ich hatte einige Monate vorher, mit Karin, einen weitergehenden Teil befahren und musste, nach immer schwierigerem Gelände, aufgeben. Wir hatten Glück, dass uns ein Einheimischer aus einer misslichen Lage befreite. Dort kommen evtl. 3-4 Menschen im Monat vorbei. Er selbst hatte für eine Strecke von 60 km 11 Std. gebraucht und war restlos erschöpft.

Montag: 4.3.

Nun waren wir also im Kaokofeld, der Heimat der Himbas und Ovahimbas, deren Ursprung die Hereros sind. Sie haben sich dann aber getrennt, in Viehhirten, die in dieser Gegend geblieben sind und einem Teil der weiterzog und sich im Süden um Okahandja festsetzte. Hier fand dann auch später der Hereroaufstand am Waterberg, statt. Die Himbas sind

sehr ursprünglich geblieben und haben ihre Kultur weitestgehend erhalten. Sie schützen ihre Haut mit einer Mischung aus Fett und roten gemahlten Steinen gegen Sonne und Moskitos. Unser Ziel war Opuwo, die Hauptstadt dieser Region. Dort laufen Frauen noch „oben ohne“ sowie gut gekleidete Frauen und Männer mit Krawatten gemeinsam durch die Strassen. Ein Unterschied von mindesten 200 Jahren.

Unser Halbtagesziel waren die Popa Falls die am Kunene liegen, dem Grenzfluss nach Angola. Der

Kunene führte zu der Zeit Wassermengen, die ich bei meinen bisherigen Besuchen noch nie gesehen hatte. Ein fantastisches Naturereignis. Hier leben auch die größten Krokodile. Die Wege waren nicht einfach zu befahren, felsiger Untergrund gemischt mit Fahrten im ausgetrockneten Flussbett, Steigungen und vielen dicken Steinen auf dem Weg. Es hat uns einen Reifen gekostet. Eine Menge Tiere, Esel, Kühe, Ziegen und Wildtiere forderten erhöhte Aufmerksamkeit. Ca. 150 km flussaufwärts liegt ein kleiner Campground, der gut ausgestattet ist und alles bietet was der Mensch so braucht. Jogi ist beim Duschen ausgerutscht und hat sich dabei die Schulter verletzt. Wie sich später herausstellte war ein Teil vom Gelenk abgesplittert. Doch das ist erst nach seiner Rückkehr festgestellt worden und musste hier operiert werden.

Dienstag: 5.3.

Vor dem Frühstück machten wir noch eine Bootstour, eine tolle Angelegenheit zumal zu diesem Zeitpunkt ein ungewöhnlich hoher Wasserstand war. Später mussten wir mit dem Auto viele große Wasserflächen durchfahren, da der Fluss über die Ufer getreten war. Nicht ungefährlich, da der weitere Wege kaum zu erkennen war. Der Kunene ist bei Ruacana aufgestaut und speist ein großes Kraftwerk. Dieses wurde von den Südafrikanern erbaut und bedient heute wesentliche Teile von Namibia und Angola mit Strom.

Jogi habe ich in Ruacana noch das Krankenhaus gezeigt, doch er wollte nicht dort bleiben sondern mit uns weiterfahren. Nun mussten wir ja noch unseren defekten Reifen gegen einen gebrauchten Reifen tauschen. Es forderte alle unsere Fähigkeiten. Nach gegenseitigen Beschimpfungen und Beleidigungen hatten wir den Preis, den ich vorher bei einem Einheimischen hinterfragt hatte, vereinbart. Das Ganze fand im Ovamboland statt, dem Volksstamm, der nach der Wende 1990



bis heute den Regierungschef sowie alle wichtigen Ministerposten besetzt.

Ein riesiger Baobab-Baum mit 36m Umfang steht auch in diesem Gebiet. Er ist ausgehöhlt und fand im Laufe der letzten 200 Jahre als Versteck, Poststation und derzeit als Kirche seine Verwendung. Oshakati, die Hauptstadt des Ovambolandes, gilt als sehr gefährlich und es ist ratsam, das Auto nicht allein zulassen. Wir übernachteten in Ondangwa in einem Camp, das ich schon einmal mit Doc ausprobiert hatte. Für den nächsten Tag war eine heiße Tour entlang der angolanischen Grenze nach Rundu geplant. Doch nach einer Nachfrage bei den Einheimischen wurde uns davon abgeraten, da der Weg in unpassierbaren Zustand war.

Mittwoch: 6.3.

So fuhren wir am nächsten Tag auf Umwegen in die Nähe von Rundu. Dort ist eine zauberhafte kleine Lodge direkt am Kavango, der hier die Grenze nach Angola bildet. Die Anfahrt von der Straße führte fast ausschließlich (5 km lang) durch Wasser. Ich hatte von einem Essen zum Sonnenuntergang auf dem Fluss geträumt, doch ein Unwetter ließ diesen Traum platzen. Kein Strom - doch mit Kerzen und Gas zum Kochen war es auch sehr gemütlich. Der Strom würde in einigen Tagen wieder eingeschaltet.



Donnerstag: 7.3.

Unser Plan war quer durch den Caprivi bis Katima Mulilo zu fahren, schlappe 650 km. Vorher kauften wir alles für eine abendliche Grillfete ein. Der Okavango war auf seinem absoluten Höchststand und die halbe Stadt Katima Mulilo stand unter Wasser. So blieb uns keine andere Wahl als nach Botswana weiter zu fahren und uns ein Quartier in Kasane zu suchen. An der Grenze gab es wieder eine „Frischfleisch-Kontrolle“ und wir mussten alle frischen Lebensmittel abgeben, einschließlich einer Flasche Wein für die freundliche Abfertigung. Mit dem Auto fuhren wir durch eine Brühe zum Desinfizieren. Zuvor hatten wir eine Adresse für eine Lodge mit deutschsprachiger Leitung erhalten. Diese war auch wertvoll, denn so konnten wir uns eine Route zu den Viktoriafällen ausarbeiten lassen.

Freitag: 8.3.

Zu den Viktoriafällen kommt man nur mit einem Grenzübergang nach Zimbabwe. Uns war schon vorher Böses von dieser Grenzstation berichtet worden. Für die Einreise nebst Kurzversicherung haben wir 200 US\$ bezahlt. Der Versicherungsagent wollte allein 400 \$ haben. Mit bekannter Art, Beleidigungen und Beschimpfungen, reichten dann auch 60 \$. Die ganze Umgebung der Viktoriafälle war sehr nass. Wir konnten nur am Anfang und am

Ende etwas von diesem gigantischen Wasserfall sehen. Alles was wir trugen war klitschnass. Beim Wendemanöver, vor der Grenze nach Zambia, habe ich dann auch noch das Auto verbeult. Nach der Rückkehr in die Lodge machten wir noch eine 3 Std. Bootstour. Unendlich viele Hippos, Krokodile und Elefanten schwammen im Wasser oder waren am Ufer. Durch den Wasserstand standen auch einige Lodges und Häuser unter Wasser. Ein nächstes Highlight sollte der nächste Tag mit der Durchfahrt durch den Chobe

Nationalpark werden. Aber keine Chance, denn es stand dort alles unter Wasser und die Parkaufsicht hatte schon viele Autos mit Touristen aus den Wasserlöcher befreien müssen. Der Park war also für uns gesperrt.

Samstag: 9.3.

So wurden wir zu einem großen Umweg gezwungen und sind zum Nxai Pan National Park gefahren. Die Anfahrt von der Straße bis zum Camp war eine starke Herausforderung. Wir mussten uns an einer Schranke melden, bezahlen und uns eintragen. Leider war die Warmwasserversorgung defekt, da sich dort vor 2 Tagen die Elefanten „ausgetobt“ hatten. Unser Stellplatz war nicht abgesichert, ein großes Feuer sollte die wilden Tiere von uns abhalten. Außerdem übernachteten noch Einheimische mit ihren Kindern in der Nachbarschaft, so dass wir uns keine großen Sorgen machten.

Sonntag: 10.3.

Wir waren gerade mit dem Frühstück beschäftigt, als einer der Nachbarn von der Pirsch zurück kam und die restliche Familie ins Auto stieg. Sie hatten in der Nähe eine Löwenfamilie gesehen. Wir ließen alles stehen und liegen und hängten uns an deren Auto. Ca. 2 km vom unserem Zeltplatz fanden wir die Löwen, den Chef mit seinen 3-4 Frauen und etlichen Kindern. Wir konnten bis auf wenige

Meter heranfahren, so dass Sie zum Anfassen nahe waren, was wir natürlich nicht machten. Ein seltenes Glück. Die ganze Nacht waren sie in unserer Nähe.

Nach dem Frühstück fuhren wir weiter nach Maun, um unseren Flug in das Okavango Delta zu checken. Nach dem üblichen Einkauf fuhren wir noch ca. 80 km weiter in ein Bushcamp. Ein tolles Ding. Wir sollten aber nachts nicht vor die Hütte gehen, da auch dort vor einigen Tagen Löwen gesichtet wurden..

Montag: 11.3.

Es waren noch ca. 20 km zum Eremit Park, am Rande des Okavangodeltas, der noch bis vor einigen Tagen wegen des starken Regens gesperrt war. Dort haben unseren Wagen und unser Fahrkönnen überprüft, viele Wasserlöcher und tiefe Sandwege. Unterwegs haben wir einen Rudel von Löffelhunden gesehen. Unser Auto war restlos verdreckt und so waren wir froh einen Eingeborenen zu treffen, der einen Wassererschlauch hatte. Das kostete zwar Wurst, Käse, Kekse und Brot aber dafür wurde unser Auto gewaschen. Auf dem Rückweg haben wir in einer „Honki-Donki Hütte“ übernachtet.

Dienstag: 12.3.

Nun begann unser touristisches Highlight, drei Tage Fly-In Safari ins Okavango Delta mit der Firma Ker-Downey, einer der ältesten Anbieter solcher Edelsafaris. Sie ist entstanden aus einem Jagdveranstalter in Mittelfrika. Unser Buschpilot wartete auf uns, Check-in und ab ging es. Die sehr kleine Maschine war mit uns schon hoffnungslos überfüllt. Jeder durfte nur 10 kg Gepäck mitnehmen. Unterwegs, aus der Luft ca. 300m Flughöhe, sahen wir schon eine Menge Elefanten und Giraffen. Nach ca. 50 Mi-

nuten Flug erreichten wir eine Buschlandebahn. Ein Elefant wartete schon auf uns sowie ein Transportfahrzeug. Im Camp angekommen wartete das gesamte Küchen- und Servicepersonal mit einem freundlichem „welcome“ auf uns.

Für die Dauer des Aufenthalts bekamen wir einen Guide zugeteilt mit dem wir unsere Wünsche abstimmen konnte. Unsere Behausungen waren sehr geschmackvolle Luxuszelte. Die erste Tour war eine Bootsfahrt zu mehreren Lagunen, um Hippos und Krokodile zu suchen. Am späten Nachmittag gingen wir mit dem Jeep auf Erkundungstour. Besuch von Groß- und Kleintieren, seltenen Antilopenarten und Botanikkunde stand dem Programm, einfach faszinierend. Das Abendessen fand an einer langen Tafel mit allen Gästen und den Rangern statt. Eine große Wildkatze hatte sich auf die Veranda gelegt und beobachtete uns. Sie kommt alle 2-3 Tage, schaut sich das Abendessen an und verschwindet dann wieder. Nachts hatte ich ein Hippo an meiner Veranda. Wir haben uns über alle Probleme des Lebens unterhalten.

Mittwoch: 13.3.

Um 6.00 wecken mit einem Early-morning tea - ein Wunsch für zu Hause, ich arbeite noch daran - dann duschen und ab in den



Busch, denn wir hatten uns einen Fußmarsch gewünscht. Unser Ranger nahm sein Gewehr mit, eine starke Waffe für Elefanten, Nashörner und Löwen. Auf dem Weg dahin begegneten wir im Auto einem Elefanten der so nahe kam, dass wir die Schweißperlen auf seiner Stirn erkennen konnten. Er hatte sicherlich Angst vor uns. Wir bekamen viel Erklärungen, eine der interessantesten war die über das Leben von Termiten. Sie graben sich bis 35m Tiefe in die Erde. Dabei halten sie den Schlot so, dass eine bestimmte Temperatur nicht über- oder unterschritten werden kann. Falls erforderlich, erfolgt ein Umbau auch für den Fall, dass durch die Öffnung Regenwasser laufen sollte. Ein „lebender Hügel“ ist durch seine dunkle Farbe zu erkennen.

Donnerstag: 14.3.

Morgentour: Wir hatten Glück auf zwei Wildhunde zu stoßen die gerade einen kleinen Kudu gerissen hatten. Fünzig Meter entfernt war ein Wasserloch und die Hunde hatten Durst, tranken aber nicht, denn sie hatten Krokodile gesichtet. In der Zwischenzeit hatte der „Sender Okavango“ die Nachricht von diesem Mord verbreitet. Erst zwei dann drei dann ein ganzer Schwarm von Geiern, die sich an dem Festmahl beteiligen wollten. Die Hunde hatten etwas dagegen, nur trinken oder fressen war keine leichte Entscheidung. Ein Hippo, 3-4 Tonnen-schwer stieg auf einmal

aus dem Tümpel, auch dieses kleine Tier hatten wir vorher nicht bemerkt. Ein wirklich außerordentlich seltenes Erlebnis. Beim anschließenden Rückflug nach Maun stand ein Elefant unter einem Amarulabaum und fraß deren Früchte. Wenn diese Früchte schon älter sind und gären, können Elefanten davon betrunken werden. Also eine Elefantenkneipe mitten im Busch. Wir haben dann aus der Luft mehrere Feuer gesehen die sich großflächig ausbreiten können. Anschließend tauschten wir das Flugzeug gegen unseren Geländewagen und machten uns auf den Weg in Richtung Namibia. Die letzte größere Ansiedlung in Botswana war Ganzi und da es noch nicht so spät war, beschlossen wir auch noch die nächsten 280 km bis zur Grenze zu fahren. Die Grenze schafften wir tatsächlich noch bis zum Sonnenuntergang. Danach wollten wir sofort übernachten. Es wurde dunkel und wir hatten den ersten toten Kudu auf der Straße. Es ist lebensgefährlich bei Dunkelheit zu fahren. Dann endlich eine Lodge. Doch leider besetzt und unser Auto mit dem Zelt durften wir auch nicht aufbauen. Also weiter mit ungutem Gefühl. Ein Lkw überholte uns und das war unsere große Chance sicher weiter zu fahren. So schafften wir es bis Gobabis in ein Camp.

Teil 2 folgt



War Berlin eine Reise wert ?

Schon lange haben wir diskutiert, warum es so wenig Kontakte zwischen den Trainingsleuten im Hafen und dem allgemeinen Ruderbetrieb im Club gibt. So überlegten wir, ob es nicht eine Möglichkeit gäbe, diese Kontakte zu verbessern. In der Vergangenheit sind auf den Sommerwanderfahrten häufig auch Eltern mit ihren Kinder mitgefahren. Vielfach war dies später für die Kinder der Anlass sich für den Rudersport zu begeistern. So dachten wir mit einer gemeinsamen Sommerfahrt unser gegenseitiges Kennenlernen zu verbessern.

Im letzten Jahr hatten wir uns in Frankreich auf eine Sommerfahrt in und um Berlin geeinigt. Dank unserer Herrentour kannten wir ein uriges Quartier in Zernsdorf. Hier haben wir kleine Zimmer, also keine Zelte, sowie eine gut ausgestattete Küche die unsere eigenen Küchenboxen überflüssig macht, nicht zu vergessen eine Zapfanlage für ein kühles Bier.

Nachdem wir mit den „Kids“ einen Termin, 14-28 Juli, vereinbart und darüber hinaus die knallharten Bedingungen (eigene Zelte, eigene Boote incl. Transport, eigene Kasse, eigene Touren) abgesprochen hatten, konnten auf beiden Seiten die Planungen beginnen. Für Olli war es bis kurz vor der Abfahrt sehr schwierig zu sortieren wer fährt mit, fährt vielleicht mit, fährt mit wenn „Dieser oder Jener“ dabei ist. Irgendwie entstand dabei eine Truppe von 14 „Kiddi's“. Auch wir waren mit 14 Ruderern dabei, wobei sich nach einer Woche ein kleiner Personenaustausch ergab. Insgesamt waren 30 Germanen nach Berlin unterwegs.

Für uns bot sich sinnvollerweise eine Rudertour an, die uns nach einer Woche zu unserem zweiten Quartier in Rahnsdorf führen sollte. Hier waren die Übernachtungsmöglichkeiten nicht so komfortabel wie im „3 Sterne Bootshaus Zernsdorf“, doch hatten wir von dort die Möglichkeit, jeden Tag in unterschied-

liche Richtungen zu rudern und konnten trotzdem abends wieder zum Bootshaus zurückkehren. Keinerlei Fahrten mit dem Auto, dies bedeutete für uns eine erhebliche Zeitersparnis, die wir für wichtigere Dinge wie z.B. Essen, Trinken und Faulenzen nutzen konnten. Nach einer Vorabbesichtigung der Region mit Jogi, der leider wegen einer notwendigen OP nicht mitfahren konnte, sowie Jürgen und mir erschien uns diese Streckenführung sowie die Unterkünfte optimal.

So hatten sich eine Truppe von Kids und Erwachsenen zusammengefunden die sich nur oberflächlich kannten. Der Start verlief viel versprechend, denn das Wetter war traumhaft. Die anfängliche Ausbeute einen „Guten Morgengruß“ der Kids zu ergattern, lag bei 15% hat sich aber bis zum Ende der Tour auf 120% gesteigert.

Ich möchte nicht weiter auf die einzelnen Tourereignisse eingehen, das wird hoffentlich ein anderer Teilnehmer tun, doch hatte ich das Gefühl, dass sich die gemeinsame Zeit in Berlin gelohnt hat. Wir kennen jetzt die Kids die sich im Hafen austoben und diese uns mit unseren vielen Schwächen, aber auch dem Vorteil langjähriger Wanderfahrtenerfahrung. Danke an Jürgen und Jogi für die Vorplanung und an Olli, der mit bemerkenswerter Geduld die Kids im Griff hatte. Oder war es umgekehrt???

Es war eine schöne Zeit mit Euch: Daniel-Doc-Melanie-Cornelius-Rolf-Ulla-Jürgen-Luis-Olli-Etsi-Crissi-Uwe-Heide-Hannah-Lisa-Holger-Moritz-Lydia-Karin-Sven-Silke-Markus-Axel-Gabi-Klaus-Lukas-Paul. Hoffentlich habe ich niemanden vergessen.

Berlin war eine Reise wert!

Ulrich Michael Heyse



*Hallo Ihr
Lieben
Büdeln und
Germanen!*

*Ich erzähl Euch was
von einer wunder-
schönen Wander-
fahrt auf der
Nemunas/Memel
durch Litauen*

Das hat es in der 25jährigen Geschichte der Alde Büdeln noch nicht gegeben. Man traf sich im Düsseldorfer Flughafen und flog mit einer Fokker fast drei Stunden nach Vilnius (Wilna), der Hauptstadt Litauens. Ein Bus brachte uns dann in das ca. 100 km entfernte Bristonas, wo wir in einem kleinen, neu erbauten Hotel, ruhig in der Nähe eines Parks gelegen, unser Standortquartier für die kommenden 10 Tage bezogen. Es wurde ein langer, unterhaltsamer und feuchtfrohlicher Einführungsabend für die 11 Ruderer/innen, zwei Radfahrerinnen und HansHeinrich und seine Ehefrau Vida sowie den litauischen Mitorganisatoren. Unzählige Gläser litauischen Bieres wurden geleert, die Spendierfreudigkeit wollte kein Ende nehmen, denn für alle ABCler war es ja Neuwasser. Darüber hinaus wurden noch 4 Flaschen Wodka-0,5 Liter getrunken und immer wieder ertönte "Ises Kater", das litauische Wort für Prost. "Ises Kater" wurde zu einem festen Begriff dieser Rudertour. Das "Zu-Bett-Gehen" gestaltete sich dann natürlich etwas schwierig. Ein Ruderer soll bei seinem Eintreffen auf dem Zimmer von seiner lieben Ehefrau "sehr freundlich" empfangen worden sein, während ein

anderer im Bett seines bereits ruhenden Mitschläfers landete, ohne dass hierzu eine gewisse Absicht bestanden hätte.

Gut ausgeruht fuhren wir am nächsten Morgen nach Druskininkai, den größten Kurort Litauens, malersich am Ufer der Memel, ganz im Süden des Landes nahe dem Dreiländereck Litauen-Polen-Weißrußland, gelegen. Hier starteten wir unsere 230 km lange Rudertour auf der oberen Memel bis nach Kaunas. Kurz vor Druskininkai besichtigten wir noch den "Grutas-Park", eine Erinnerungsstätte an die Sowjetzeit, wo 40 monumentale Skulpturen, die überall im Lande nach der Befreiung von den Kommunisten vom Sockel gestoßen wurden, wie z.B. Lenin, Stalin, Soldaten und Partisanen, zur Vergangenheitsbewältigung in einem Wald wieder aufgestellt worden sind.

Nach einem kuren Bummel durch den wiederaufblühenden Kurort, einer Kostprobe des salzigen Heilwassers und einem leckeren Mittagessen starteten wir frischgestärkt unsere erste Etappe. Die in Litauen gebaute Barke "Santa Vida" und ein

Vierer wurden etwas beschwerlich über eine steile Böschung zu Wasser gelassen und schon streichelten die Ruderblätter das braune Memelwasser. Da der Fluß Hochwasser führte, ging die Fahrt sehr zügig voran, und wir genossen die herrliche Ruhe in einer größtenteils unberührten Natur. Die dunklen Wälder der Dzukija, eines der bedeutendsten Naturschutzgebiete Litauens, reichten bis ans Ufer der Memel. Am späten Abend erreichten wir Merkine, unser Etappenziel für den heutigen Tag. Hier wurden wir landestypisch mit Schwarzbrot und Speck und einem Schluck Wodka empfangen. In Erinnerung an diesen Ort bleibt ein gelbes und ein grünes Bauerngehöft auf einer Lichtung, idyllisch oberhalb des Flusses gelegen, die sich zusammen mit der untergehenden Sonne farbenprächtig in den braunen Fluten der Memel widerspiegelten. Bedrohlich dunkle Regenwolken am Montagmorgen. Die ganze Nacht hatte es geregnet. Doch rechtzeitig zum Start der 2. Etappe klarte der Himmel auf und bis auf einen kräftigen, kurzen Schauer genossen wir eine trockene und größtenteils sonnige Rudertour. Der Vierer wurde zweckmäßigerweise gegen einen Zweier ausgetauscht. Hierdurch konnte sich ein Ruderer/in auf der Steuerbank der Barke neben Detlef ausruhen, der noch immer durch seinen Unfall in Holland am Steuern stark behindert war und die Fahrt trotz Schmerzen bravourös gemeistert hat. Andererseits brauchte der Vierer nicht mehr mit „Schmidt-bauer“ zu rudern. Der bereits ca. 60 m breite Strom wand sich schlangenartig durch eine verwunschene Urlandschaft, nur vereinzelt eine Lichtung mit kleinen, farbenfrohen Häusern. Schiebewind und eine starke Strömung verkürzten die heutige 45 km lange Ruderstrecke trotz einiger Pausen auf ca. 4 Stunden, so daß wir eine ausgiebige Mittagsrast mit einem reichlich gedeckten Tisch voller heimischer Köstlichkeiten am Ufer der Memel genießen konnten. Am Nachmittag entdeckten wir neben Stör-

chen und Reiher einen roten Milan, Wanderfalken und einen Singschwan. Auf den überwiegend langen Busfahrten zu unseren Einsatzplätzen entwickelte sich ein unterhaltsames Spiel: Die Storchenzählung. Es wurden die Störche links und rechts der Busstrecke gezählt. An diesem Morgen gewann Steuerbord mit 28:16 Störche gegen Backbord. Dieser Tag war eine Rudertour für Liebhaber von ursprünglicher Natur, Ruhe und Einsamkeit. Erst auf der 6. und letzten Ruderetappe begegneten uns auf der gestauten Memel die ersten Ausflugsdampfer und einige wenige Motor- und Segelboote. Der Landdienst hatte auf einer Anhöhe oberhalb der Memel kurz hinter Alytus auf einer bunten Blumenwiese einen schönen Rastplatz für die Mittagspause gefunden. Unter einem Zeltdach hatten unsere litauischen Freunde leckere Snacks vorbereitet. Dazu wurden Bier und Wodka gereicht. Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß an Bord der Barke und des Zweiers ein strenges Alkoholverbot herrschte, so daß der relativ hohe Alkoholkonsum an den Abenden in unserem Hotel verständlicher erscheint. Am folgenden Tag ruhten die Riemen und Skulls, denn Kultur war angesagt. Zunächst besichtigen wir Trakai, das idyllisch inmitten von vielen Seen liegt und durch die mächtige Inselburg aus dem 14. Jahrhundert berühmt wurde. Eindrucksvoll war auch der Besuch des litauischen Ruderzentrums, wo sich die Mannschaften Litauens auf die jeweiligen Weltmeisterschaft vorbereiteten. Zum Mittagessen im Ruderzentrum gab es die berühmten „Kybyns“, mit Pilzen und Fleisch gefüllte Teigtaschen. Am Nachmittag war ein Besuch von Vilnius (Wilna) vorgesehen. Wir bummelten durch die gemütliche Altstadt. Von den besuchten Kirchen gefiel uns besonders die filigrane Annakirche mit ihrem separat stehenden Glockenturm und die behäbige Bernhardinenkirche, die zusammen den sogenannten „Gotischen Winkel“ bilden. Das Abendessen in einem litauischen Gasthaus,

wo uns landestypische Gerichte, wie z.B. eine köstliche, kalt servierte Suppe aus Roten Beeten, Gurke, Dill, Ei und Kefir serviert wurden, rundeten einen abwechslungsreichen Tag ab.

Ein weiterer, unvergeßlicher Rudertag bei Sonne und phantastischen Wolkengebilden auf der Memel. Wir lassen die Seele bau-



meln! Der Fluß wird langsam träger und breiter. Die Wälder treten etwas vom Ufer zurück und Unmengen von Knöterich bilden einen breiten Ufersaum. Unvergeßlich die Mittagspause in Seklytele in einem rustikalen Restaurant mit schönem Blick über die bezaubernde Memellandschaft. Hier wurden die bekannten „Cepelinai“, ein Kartoffelgericht, deren längliche Form in der Tat an kleine Zeppeline erinnern, serviert. Gegen Abend erreichten wir Bristonas, unseren Aufenthaltsort. Hier errichtete 1972 die ehemalige UdSSR ein riesiges Ruderzentrum zur Vorbereitung auf die olympischen Spiele in München. Leider befindet sich das einst prächtige Gebäude in einem erbärmlichen Zustand. Es ist dem Verfall preisgegeben. Es folgte ein anstrengender Rudertag. Wir mußten uns kräftig in die Riemen legen, denn die Memel wurde immer breiter und langsamer. Wir waren bisher durch Schiebewind und Strömung verwöhnt worden. Der nahende

Staudamm bei Kaunas kündigte sich an. Die Landschaft wurde immer offener und wir konnten neben Graureihern und Kormoranen viele andere Vogelarten beobachten. Am Himmel kreisten 10 Störche, um einen Seeadler zu vertreiben, während wir in Ufernähe ca. 20 Silberreihler entdeckten, die zu den seltenen Spezies zählen. Wie nicht anders zu erwarten, war auch das Angebot an Speisen bei unserer Mittagsrast in Darsuniskes kaum zu überbieten. Unvergessen der litauische „Swartemagen“, den Hans-Heinrich in den Markthallen von Vinius für uns eingekauft hatte. Wir waren alle sehr froh, als wir nach langer Fahrt endlich unseren Liegeplatz im Gelände eines Pumpspeicher-kraftwerks ansteuern konnten.

Am letzten Rudertag fuhren wir über große, künstliche Seen bis kurz vor die Stau-mauer in Kaunas. Wir waren schon eine Stunde früher auf den Beinen, denn ab Mittag wurden auf dem See hohe Wellen durch aufkommende Winde erwartet. Nach gut dreistündigem Rudern erreichten wir problemlos das Ziel unserer Wanderfahrt, den Yacht-Club Kaunas. Nachdem wir die Barke und den Zweier auf dem Hänger verstaut hatten, das Bootsreinigen übernahm freundlicherweise das Organisationsteam, stärkten wir uns im Yacht-Club mit einem schmackhaften Mittagessen. Am Nachmittag besuchten wir Kaunas, die zweitgrößte Stadt Litauens. Die Stadt hinterließ bei uns einen gemühtlichen und aufgeräumten Eindruck. Wir schlenderten über die "Laisvis aleja", eine breite mit vielen Bäumen und Blumenbeeten ausgestattete Flaniermeile, die mit ihren vielen Geschäften unser Interesse weckte und entdeckten in den Seitenstraßen viele anheimelnde Läden und kleine Kneipen. Einen tiefen Eindruck hinterließ bei uns der weiträumige Rathausplatz mit dem weißen Rathaus, das eher an eine Kirche erinnert.

Der riesige Platz war von vielen Brautpaaren bevölkert, die uns durch ihren Chic und ihre Schönheit begeisterten.



Insbesondere an den vielen attraktiven Bräuten und Brautjungfern, die sich in ihren modischen Kleidern förmlich überboten, haben wir uns "sattgesehen". An den beiden letzten Tagen gab es Kultur pur. Am Sonntag besichtigten wir das litauische Freilichtmuseum "Rumsiskes". Wir bestaunten viele der 140 originalgetreu wieder aufgebauten Bauwerke aus allen Gegenden Litauens, wie z.B. Gehöfte, Windmühlen, Kirchen, Katen und sogar ein Wirtshaus und erhielten so einen Einblick in das frühere bäuerliche Leben Litauens. Hierbei stellten wir fest, dass die Zeit in einigen der von uns während der Rudertour besuchten Bauernhäuser wohl stehen geblieben ist. Am Nachmittag bewunderten wir das Kloster "Pazaislis", eines der schönsten hochbarocken Bauwerke Litauens.

Eindrucksvoll waren besonders die Wandmalereien in der 55 m hohen Kuppel. Am letzten Aufenthaltstag teilte sich die Truppe. Während einige ihre Eindrücke in Kaunas vertiefen wollten, machten sich 9 Teilnehmer/innen auf die 240 km lange Reise nach der Kurischen Nehrung und Klaipėda (Memel). Dichte Kiefernwälder, weite, weiße Strände, riesige Dünen und farbenfrohe nostalgische Fischerhäuser entschädigten uns für die lange Anfahrt. In Nida (Nidden) entdeckten wir ein schönes Urlaubsparadies

mit vielen bunten Fischerkaten, Gartencafes und Museen. Bei der Erinnerung an eine frisch geräucherte Makrele läuft mir noch heute das Wasser im Mund zusammen. Wir waren von der "Hohen Düne", die 60 m in den blauen Himmel ragt, tief beeindruckt. Eine unvergleichliche Landschaft. In Klaipėda (Memel) wurde auf einem Rundgang durch die Altstadt über holprige Pflastersteine die Erinnerung an den den 2. Weltkrieg wieder wach, wo diese Stadt unsägliches Leid ertragen mußte. Nach dem Besuch des "Ännchen von Tharau Denkmals" auf dem Theaterplatz in Memel glaubte ich auf der Heimfahrt im Bus die Melodie des bekannten Volksliedes zu hören. Abschließend bleibt dem Chronisten nur der Dank an Hans-Heinrich und seinem engagiertem Team für eine wunderschöne Wanderfahrt, die sehr gut konzipiert und organisiert war, mit einer ausgewogenen Mischung aus Rudern und Kultur, einer gemütlichen und ruhigen Unterkunft und vielen landestypischen Gaumen- und Trinkfreuden, was allein in den 35 Flaschen(!) Wodka-0,5 die gerne gespendet und geleert wurden, zum Ausdruck kommt. Die Stimmung innerhalb der Truppe war, auch auf Grund des meist sonnigen Wetters, ausgezeichnet und es waren keine Unfälle zu vermelden. Kurz zusammengefaßt: Diese Wanderfahrt war ein Höhepunkt im ABC-Jubiläumsjahr.

J. L.



Kilometerliste per 5. 9. 2007

Männer - Alter ab 61 (600/120)

Holtum, Dr. Herbert von	1548	1091
Heyse I, Ulrich	1501	978
Federmann II, Klaus	1240	709
Gudermann I, Hansh.	1173	391
Schlüter, Detlef	1124	1124
Leemhuis, Justus	906	550
Nüttgen, Volker	885	183
Hoffmann, Bernd	828	105
Hoffmeister, Walter	806	806
Gerke, Uwe	754	278
Miebach, Hans	697	697
Kroneberg I, Jürgen	691	483
Bachmann I, Herbert	536	536
Straßburger, Hermann	515	515
Beeckmann, Ralph	503	107
Siemens, Dieter	499	489
Lange I, Horst	462	259
Rath, Meinhard von	357	339
Sprunk, Helmut	286	266
Hübner, Dr. Hajo	245	0
Ebert, Uli	233	123
Luhnau, Manfred	222	68
Könitzer, Dr. Burkhard	204	68
Reinhäckel, Helmut	194	68
Sakendorf, Rudolf	183	183
Baugut, Dr. Gunar	179	0
Eichhorst, Dietger	126	0
Baldus I, Frank-Michael	118	68
Lenz, Walter	98	68
Finger I, Frank-H.	71	45
Schulze, Gerhard	68	68
Spatz, Ludwig	68	68
Geldern, Heinz van	68	68
Lückerath, Wolfgang	68	68
Schroers, Günter	68	68
Ginsberg, Klaus	68	68
Kreuels I, Otto	61	43
Kirschbaum, Hans-D.	36	0

Männer - Alter 31-60 (800/160)

Otto I, René	1685	843
Pfeil I, Mario	1506	126
Gräf, Stefan	1345	195
Winkhardt, Sven	1231	606

Hawickhorst, Sven	1011	701
Kreuels III, Jörg	841	692
Ehltling, Arno	829	120
Peterkes I, Axel	757	732
Wilbert, Dr. Peter	747	290
Bramer, Jörg	694	174
Blasczyk, Manfred	637	43
Schneider I, Gerd	586	43
Nellessen I, Kurt	542	216
Mölle, Stephan	527	362
Grant, Paul	466	183
Schneider III, Rolf	435	435
Linden, Markus	363	0
Schmaltz, Volker	363	141
Maass, Ralph	345	120
Veelken, Dr. Sebastian	342	217
Wacke, Wolfgang	330	240
Joeken, Christoph	300	120
Ellichsen, Friedrich	232	232
Weissmann II, Rainer	208	208
Hebenstreit, Gerd	203	143
Sahm, Alexander	203	141
Buckard, Dr. Johannes	198	0
Hegger, Gunnar	161	143
Függmann I, Günter	158	0
Bergemann, Kai	148	148
Heberlein, Gert Detlev	143	143
Richter II, Norbert	138	88
Henschke I, Frank	131	129
Funke, Martin	126	0
Riks, Jochen	107	43
Lulei, Andreas	97	0
Pries, Michael	94	0
Schmitz, Wolfgang	93	0
Doods, Jan-Gerd	89	0
Stempel, Mirko	82	0
Fischer, Nils	73	0
Geldern, Michael van	68	68
Loocke, Jörn	62	62
Lorenz, Oliver	57	39
Höffer, Martin	53	39
Gilbert, Guido	45	45
Orlowski, Bernd	43	43
Rixgens, Thomas	32	0
Wieser, Dr. Klaus	18	0

Sliwka, Martin	18	0
Fürst I, Alexander	10	0
Baldus II, Frank Christian	10	0
Dahmen, Burkhard	7	0

Männer - Alter 19-30 (1.000/200)

Plümer, Axel	74	0
Weidenbach, Carlo	71	0
Sensert, Rafael	46	0
Jong, Timm de	45	45
Wollbrink, Stephan	40	0
Buslay, Luis	39	39
Marzinkowski, Dominik	18	0
Münster, Sebastian	10	0

Frauen - Alter ab 61 (600/120)

Breuer, Waltraud	976	976
Grandt, Dörte	940	940
Loehnert, Iris	746	746
Heuer, Ilse	487	487
Bachmann II, Inge	427	427
Goebels, Brigitte	380	380
Trott, Inge	257	257
Sprunk, Ilse	198	198
Beeckmann, Heidi	63	45
Lehnacker II, Rita	10	0
Lange II, Christa	10	0
Finger II, Almut	10	0

Frauen - Alter 31-60 (700/140)

Köster I, Gaby	2094	887
Pfeil II, Katharina	2085	181
Hartung, Meike	900	282
Heyse, Karin	755	694
Fischer III, Ursula	709	552
Fahjen, Gunda	670	511
Otto V, Lydia	479	383
Hönings I, Monika	392	210
Schmitt, Nicole	355	253
Fijalkowski, Ela	328	120
Weissmann I, Anke	235	235
Ellichsen, Judith	232	232
Pluta, Heike	228	186
Samblebe, Barbara	225	43
Alsdorff, Kathrin	208	90
Kroneberg II, Karin	192	182
Hegger, Astrid	158	98
Gatz, Natascha	146	54

Heberlein, Marianne	140	140
Kroneberg III, Silke	125	115
Wegner, Katja	117	43
Samson, Anika	106	54
Höing, Anja	100	0
Goebel, Nanni	76	0
Frenz, Britta	75	43
Fügmann II, Anne	75	0
Keller, Angelika	72	0
Biedermann, Ines	70	0
Kornab, Christine	61	0
Benigni, Monika	43	43
Schüller, Kerstin	43	43
Hebenstreit, Hella	38	0
Augagneur, Aude	38	0
Pult-Schmitt, Dörthe	36	0
Rixgens, Christina	34	0
Dahmen, Hildegard	32	0
Walter-Richter, Marlene	10	0
Brandt, Nicole	10	0
Henschke II, Kirsten	7	0

Frauen Alter 19-30 (800/160)

Kirschall, Rebecca	649	355
Willmer, Sarah	177	107
Baumeister, Franziska	173	97
Gudermann II, Susanne	120	120
Könes, Sarah-Maria	100	100
Hungershausen, Julia	85	0
Jansen, Annette	41	0
Brüggemann, Andrea	38	0
Sommer, Kathrin	20	0

Kinder

Winkhardt, Melanie	335	315
Fahjen II, Janine	20	0

(Im Hafen Düsseldorf geruderte Km sind hierin nicht enthalten)

Anmerkung: Die erste Zahl in Klammern nennt die erforderliche Gesamt-Kilometerzahl für das Fahrtenabzeichen, die zweite Zahl die nachzuweisenden Wanderfahrten.

Einfach vergeigt

Fortsetzung von Seite 3

uns gegen brutale Italiener, bitter kämpfende Polen und tief gläubige Ägypter.

Die Enttäuschung ist jetzt noch zu spüren und saß so tief, dass Stephan und ich unmittelbar erkrankten und nicht mal die WM zu Ende fahren konnten. Sicher eine der bittersten Erfahrungen in meinem Leben. Eine weitere tiefe Enttäuschung musste ich erfahren, als ich merkte, dass unser Scheitern in Team-Kreisen sogar begrüßt wurde. Ein herber Schlag, wie man sich vorstellen kann.

Aber das Ziel darf nicht aus den Augen verloren werden ich werde alles tun, um Olympia dennoch die Hand küssen zu können. Und wenn es nicht klappt, vielleicht 2012?

Ich bedanke mich für die rege Anteilnahme und werde mein Bestes für erfreulichere Nachrichten tun.

Felix Otto

Aus der Clubfamilie



Andrea und Martin Hohmann geben die Geburt ihres vierten Kindes bekannt und schrieben: seit gestern Abend 23:26h ist unsere kleine Tochter auf der Welt. Ihr Name ist Sarah Vivienne Hohmann, 3705g und 51cm groß. Wir, Andrea, Martin, die große Schwester Isabel sowie ihre Brüder Julius und Jonathan freuen sich sehr über das neue Familienmitglied.

Wichtiges in Kürze

Für das Marathonrudern am 6. 10. werden noch dringend Steuerleute gesucht. Da der RCGD Gastgeber ist, hat Steuern Vorrang vor Rudern. Wir müssen den rheinunerfahrenen Mannschaften helfen, sicher ans Ziel zu kommen. Bitte meldet Euch beim Ruderwart Mario Pfeil (Tel. Seite 2).

Wie jedes Jahr bittet das Marathon-Team wieder um Kuchenspenden der Mitglieder zum Verkauf an Teilnehmer und Gäste. Entsprechende Zusagen nimmt Jürgen Kroneberg dankend entgegen (Tel. Seite 2).

Unser Bulli „Sprinter“ kann zum Waschen auch die Waschanlage der Aral-Tankstelle am Südring benutzen.

Wegen der vielen Bootsschäden in der laufenden Saison (allein 3 an einem Tag!) wird nochmals um erhöhte Vorsicht in der Nähe der Kribben und Sandbänke gebeten. Wetterbedingt wechseln die Pegelstände häufig, daher bitte doppelte Vorsicht walten lassen.

Auch im kommenden Winterhalbjahr gibt es wieder einen Steuermannslehrgang, der voraussichtlich im Februar stattfindet. Details werden noch bekanntgegeben.

Aufgrund hoher Auftragsbestände aller Bootswerften, werden auch die von uns bestellten neuen Boote nur mit erheblicher Verspätung ausgeliefert. Dazu gehört auch der neue Fünfer o.St., der auch als Vierer m.St. gefahren werden kann.

Geburtstage - die Germanen gratulieren

SEPTEMBER

1. Albrecht Müller jun.
Gudrun Schroers
Gerd Hebenstreit
2. Jürgen Hillen
Sabine Brenner
3. Helmut Weber
4. Alfred Klein
Stephan Mölle
5. Monika Hönings
6. Horst Lange
7. Katja Wegner
8. Günther Freiwald
10. Uwe Gerke
Ralf Ooppel
11. Otto Kreuels
12. Martin Höffer
13. Karin Heyse
Ulrich Ebert
Mario Pfeil
Frank Puslat
Jan Lukas Ladleif
14. Volker Schulte
15. Britta Frenz
18. Hajo Hübner
22. Dietlinde Spandel
23. Axel Peterkes
Gaby Köster
25. Ursula Schneider
26. Frank-Rainer Schimunek
Wolf Strauss
27. Roland Haage
28. Almut Finger
29. Kai Bergemann

OKTOBER

1. Sabine Dominik
Walter Hoffmeister 82
Christine Kornab
2. Bernd Hoffmann
Gunnar Baugut
3. Dietger Eichhorst
4. Mathias Vogt

5. Monika Benigni
Stefan Gräf
8. Jürgen Litz
9. Heinz Weske 87
11. Frederik Krass
14. Cornelius Nellesen
15. Karin Müller
16. Jörn Loocke
21. Herbert v. Holtum
24. Martin Funke
25. Günter Fügmann
Michael Buchheit
Alexander Sahn
28. Stephan Ertmer
29. Aude Auganeur
30. Detlef Schlüter 70

NOVEMBER

1. Alexander Fürst
3. Udo Fischer
Franziska Baumeister
4. Albrecht Müller sen.
Jutta Fischer
Kathrin Alsdorff
5. Hildegard Kempa 85
9. Claudia Lange
Charlotte Nellesen
10. Stefanie Jacobi
12. Marcus Grüll
16. Marlene Walter-Richter
19. Rainer Weissmann
20. Thomas Kraemer
Christiane Beckmann
22. Brigitte Goebels
23. Katharina Pfeil
24. H.-D. Flockenhaus
25. Ursula Fischer
28. Hansherbert Gudermann
Ralf Wenzel
Matthias Scheiff
29. Manfred Luhnu
Holger Goldberg
30. Björn Hofmann



Berlin war eine Reise wert !